

Anrainer in Hainburg hoffen, Raubbau an der Natur mit Hilfe der Behörden zu bremsen

Weiter Kampf gegen Steinbruch

Der Steinbruch am Pfaffenberg bei Hainburg – ein Dorn im Auge der Naturschützer. Und ein Widerspruch zu allen Beteuerungen, dass der Nationalpark Donau-Auen die Region in eine touristische Zukunft führen könnte. Jetzt versucht eine Bürgergruppe, das Wuchern des Abbaus zumindest zu bremsen.

Lärm, Staub und eine hässliche Narbe in der Natur: Die Gegner des Steinbruchs sind verzweifelt.

Jetzt versuchen sie, die Behörden davon zu überzeugen, dass die Belastung durch Sprengungen nicht

mehr zumutbar ist. Sprecher Peter Reichel: „Nach unserer Auffassung wäre der Abbau über einen Zeitraum von 60 Jahren, wie er von den Behörden erlaubt wurde, von einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) abhängig gewesen wäre. Als er sich an den NÖ-Umweltanwalt Harald Rossmann wandte, er-

hielt er die Auskunft, dass damals keine UVP notwendig war, da eine Rodungsbewilligung vorgelegen sei.

Was Reichel und seinen Mitstreitern missfällt: „Diese Bewilligung stammt aus dem

VON HAROLD PEARSON

Jahre 1958 und umfasst Gebiete, die schon damals unter Schutz standen.“ Die Anrainer hoffen jetzt, dass sich Landeshauptmann Erwin Pröll und Umweltminister Josef Pröll des Falles annehmen werden. Umso mehr, als der Abbau eine Gefahr für die Gesundheit der Bevölkerung bedeute. Reichel: „Da wird laufend gesprengt, Lärm und Staub sind unerträglich. Was will man denn noch?“

Der anerkannte Naturschützer Professor Bernd Lötsch hat sich mehrmals gegen den Steinbruch ausgesprochen: „Ein verantwortungsloser Raubbau an einer alten Kulturlandschaft!“

Der Steinbruch bei Hainburg: Die Gegner hoffen, dass der Abbau jetzt mit Hilfe der Behörden eingebremst wird: „Der Lärm von den Sprengungen ist unerträglich, viele Gebäude weisen davon Schäden auf“, wird in der mittelalterlichen Stadt behauptet.



Foto: Reinhard Juch

noe@kronenzeitung.at